

an der nördlichen Ecke des Chorbogens reich im altdeutschen Stile angebaute Kanzel. Brüstung und Treppengeländer zeigen in Nachahmung der Erzstatuetten am Sebaldusgrabe in Nürnberg, die Standbilder Christi und seiner Apostel. Ein hoher, meisterhaft ausgeführter Schalldeckel mit kunstvoller Bildhauerarbeit krönt das Ganze, pyramidenförmig nach oben auslaufend. Leider ist die Akustik von hier, sowie vom Altare aus, nicht recht genügend. Je besuchter die Kirche ist, um so besser werden Prediger und Liturg verstanden.

Der Taufstein, vom Steinmetz August Träger in Dresden aus feinstem Sandstein mit schönem Ornamentenschmuck hergestellt, ist achteckig und hat die Gestalt eines Kelches.

Dem Altare gegenüber erhebt sich majestätisch, aber ohne darum für den ganzen Raum dominierend auftreten zu sollen, die kostbare, mannigfach durch Verzierungen, Spitzsäulen etc. geschmückte Orgel, deren Erbauer Karl Gottlieb Jehmlich in Zwickau ist. 45 klingende Register und 2642 Pfeifen hat das Werk.

Die Kirchbänke stehen im Mittelschiffe von Süd nach Nord und lassen in der Mitte einen Durchgang vom Haupteingang zum Altare hin offen. An den Seitenteilen ist die Aufstellung west-östlich. Im Altarraum sind besondere, mit einer gemeinsamen Rückwand versehene, im gotischen Stil gehaltene und prächtig geschnitzte Kirchstühle vorhanden, die der Dschager Tischlermeister Schuster geliefert hat.

Schon im Jahre 1848 war ein Verein „zur Ausschmückung der Kirche durch Malerei“ zusammengetreten und hatte ansehnliche Gelder aufgebracht. An größeren Kunstgegenständen gingen als Geschenke ein: das wertvolle Glasfenster „Mariä Verkündigung“ und ein großer, bronzener Kronleuchter.

Durch die Bemühungen des „Sächsischen Kunstvereins“ erhielt unsere Stadtkirche ein großes Freskogemälde, die Bergpredigt Jesu, von Professor Herrmann in Berlin gemalt. Genau im Anschluß an die Erzählung bei Matthäus ist das Werk ausgeführt. Jesus, ihm zur Seite die Jünger und ringsum viel Volks, predigt die Seligpreisungen. Letztere sind durch einzelne Gestalten sinnig angedeutet. Ein Hirt, alt und grau, deutet die geistliche Armut an; ein verlangend die Arme ausstreckender Mann weist auf den Hunger und Durst nach Gerechtigkeit u. s. w. Im Hintergrunde sieht man das galiläische Meer und seine Rüste. —

Es war ein Fest, wie es unsere Stadt noch nie erlebt hatte, als man in den mittleren Oktobertagen 1849 die feierliche Einweihung des Ganzen begehen durfte. Die Festprogramme jener schönen Tage zeigen, wie allgemein und großartig die Beteiligung an dieser Weihe war.

In diesem Jahre¹⁾ sind gerade fünf Jahrzehnte seitdem verstrichen, und dankbar und freudig gedenken wir der Wiedereinweihung unserer Stadtkirche. Der Erinnerung aber einen lebendigen Ausdruck zu

geben, hat man beschlossen, am 15. Oktober Festgottesdienst und noch eine Reihe von anderen entsprechenden Feierlichkeiten zu veranstalten. Möchte bei dieser Gelegenheit die Anregung seitens unseres verehrten Herrn Superintendenten Dr. Kalich recht begeistern und thatkräftige Zustimmung finden, unser schönes Gotteshaus nunmehr auch im Innern immer mehr und immer würdiger auszuschnücken.

Noch zwei kleinere Kirchen hat unsere Stadt, die Klosterkirche zu St. Marien und die Gottesackerkapelle zu St. Georg. Mit dem Bau der

¹⁾ Unsere Ausführungen stammen aus dem Sommer 1899.



Orgelempore in der St. Aegidienkirche zu Oschatz.